

# Plötzlich ist Französisch en vogue

**Zweisprachiges Lehrdiplom** Die Plätze an bilingualen Schulen in Bern sind begehrt. Die Pädagogische Hochschule hat reagiert und bildet mehr zweisprachige Lehrer aus.

Jacqueline Schreier

Die Forderungen waren deutlich: Bern soll als zweisprachiger Kanton seine Brückenfunktion stärker wahrnehmen. Die Zweisprachigkeit soll nicht Bürde, sondern vielmehr einmalige Chance sein. Dies hielt eine Expertenkommission in ihrem 2018 erschienenen Bericht fest.

Seither hat sich einiges getan – insbesondere im Bereich Bildung. So hat etwa die Stadt Bern letztes Jahr mit den «Classes bilingues de la Ville de Berne» eine erste zweisprachige Schulklasse eingeführt. Und die Pädagogische Hochschule (PH) Bern bietet seit Herbstsemester 2018 einen bilingualen Studiengang an.

**Wieso «bilingue» studieren?**

Céline Marti und Yves Bohren gehören zu den Ersten, die diesen Studiengang absolvieren. Wenn am Montag das Herbstsemester beginnt, starten die beiden 22-Jährigen in ihr fünftes Semester. Nach ihrem Abschluss im nächsten Sommer erhalten sie ihr Lehrdiplom ausgestellt – mit dem Vermerk «zweisprachig». Dies ermöglicht es ihnen, an Schulen in der Deutschschweiz, in der Romandie und an zweisprachigen Schulen oder Klassen zu unterrichten.

Die PH Bern bietet den bilingualen Studiengang gemeinsam mit der Haute Ecole Pédagogique der Kantone Bern (französischsprachiger Teil), Jura und Neuenburg (HEP-Bejune) an. Die Studierenden verbringen drei Semester in Bern, die anderen drei studieren sie in Delémont. Dieses Prinzip der reziproken Immersion soll nicht nur die Sprachkenntnisse vertiefen, sondern auch die interkulturellen Kompetenzen und die Mobilität unter den Sprachregionen stärken.

Céline Marti ist «bilingue» aufgewachsen und hat bereits die Matura zweisprachig absolviert. Sie wollte auch im Studium nicht auf eine der beiden Sprachen verzichten. «Beide Sprachen gehören zu mir», sagt sie. Sie könne sich deswegen auch gut vorstellen, nach ihrem Abschluss an einer bilingualen Klasse zu unterrichten. «Ich denke, es ist ein Pluspunkt für jede Person, die eine zusätzliche Sprache und Kultur kennt.» Aus diesem Grund sei es, gerade für den Kanton Bern, wichtig, die Zweisprachigkeit zu fördern. Hier sieht sie das Potenzial des bilingualen Studiengangs. Denn vielleicht gebe es ja in Zukunft mehr bilinguale Klassen. und dann bräuchte es auch mehr zweisprachige Lehrer.



Céline Marti und Yves Bohren gehören zu den ersten Absolvierenden des Studiengangs Foto: Franziska Rothenbühler

**«Die Deutschschweizer sind in der bequemen Lage, dass sie in der Mehrheit sind.»**

Yves Bohren  
Student

Auch Bohren wünscht sich, dass die Zweisprachigkeit an Attraktivität gewinnt. Es sei schade, dass in einem Land mit vier Sprachen und Kulturen das gegenseitige Verständnis manchmal fehle – und er spricht damit die Unbeliebtheit des Französischunterrichts an. «Die Deutschschweizer sind in der bequemen Lage, dass sie in der Mehrheit sind», sagt er. Er habe sich in seinem ersten Jahr an der PH nach einem dreiwöchigen Praktikum in der Romandie dazu entschieden, die PH zweisprachig fortzuführen. Das könne er jedem, der sprachaffin sei, nur empfehlen. Allerdings brauche es auch Motivation: «Ich sprach und verstand zwar Alltagsfranzösisch, aber für einen wissenschaftlichen Text, den

meine Studienkollegen in einer Stunde gelesen hatten, brauchte ich einen halben Tag.» Die ersten Monate seien sehr anstrengend und mit einem enormen Arbeitsaufwand verbunden gewesen. Doch heute kann er ohne Probleme französische Texte lesen, sich mit seinen französischen Studienkollegen unterhalten und auf Französisch unterrichten.

**Eine andere Kultur**

Nicht nur die Unterrichtssprache ist in der jurassischen Hauptstadt anders. Auch an den Unterrichtsstil mussten sich die beiden erst gewöhnen. «In der Romandie unterrichtet man wie vor 50 Jahren», sagt Bohren. Er sei sehr erstaunt gewesen, als die Schüler seiner Praktikums-

klasse jeweils aufstanden, um ihn am Morgen zu begrüßen. Die Westschweizer Schulen würden sich eher an Frankreich orientieren: Sie haben einen anderen Lehrplan, andere Unterrichtsmethoden, andere Ansprüche an ihre Schüler als Deutschschweizer Schulen. Man merke die kulturellen Unterschiede sehr. Aus diesem Grund sei es wichtig, nicht nur die französische Sprache, sondern auch die französische Kultur kennen zu lernen, sind sich Marti und Bohren einig. Deswegen sei der bilinguale Studiengang optimal, da er nicht nur zweisprachig sei, sondern auch zwei Standorte vereine. «Es ist speziell, als Berner im Jura zu studieren», sagt Bohren dazu.

**So gefragt wie noch nie**

Die bilingualen Bildungsangebote stossen auf immer grösseres Interesse. «Die beiden neuen bilingualen Schulen in Bern werden überrannt mit Anfragen», sagt Alexandre Schmidt, Präsident vom Verein «Bern bilingue». Die Nachfrage übersteigt das Angebot bei weitem: Jeder Platz könnte siebenmal belegt werden. Deswegen freue es ihn, werde mit dem bilingualen Studiengang der PH nun auf das Bedürfnis reagiert und zweisprachige Lehrer ausgebildet. Das kommt auch bei den Studierenden gut an. Während sich im ersten Jahr 18 Studierende für die bilinguale Lehrerausbildung entschieden haben, sind es in diesem Jahr bereits 29.

Zur Förderung der Zweisprachigkeit muss bei der Bildung angesetzt werden. Darin sind sich Schmidt und Virginie Borel, Geschäftsführerin des Forums für Zweisprachigkeit, einig. «Die Ausbildung sowie der interkulturelle Austausch sind ein wichtiger Motor für die Zweisprachigkeit», sagt Borel.

**Mehr Studierende an der PH Bern**

Am Montag nehmen insgesamt 902 Studierende ihr Studium an der PH Bern auf. Die Anmeldezahlen sind in den letzten Jahren stetig gestiegen. So haben sich für das kommende Semester 411 Personen am Institut Vorschulstufe und Primarstufe angemeldet – 20 mehr als im Vorjahr. Auf Sekundarstufe I sind es 40 Studierende mehr als noch 2019. Einzig die Sekundarstufe II verzeichnet einen Rückgang. (jsr)